

Lehrerinnen als Abenteurer

Autor(en): **Dietschy, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **37 (1932-1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gestattet ist, hat der Besucher Gelegenheit, seine Eindrücke zu sammeln und zu vertiefen, und dazu steht ihm eine Bibliothek der einschlägigen Literatur zur Verfügung.

Diese soll zu einer *Zentralstelle für Jugendlektüre* ausgestaltet werden und eine Sammlung des gesamten internationalen Jugendschrifttums und seiner wissenschaftlichen Bearbeitung darstellen.

Der Jahresbericht des völkerpädagogischen Instituts weist bereits im ersten Betriebsjahr eine interessante Liste von *Veranstaltungen* auf :

Heimatbilderausstellung

Ausstellung der beiden Schulbücherverlage Roth und Winkler

Sohlbergkreistagung

Tagung der Schriftleiter der Pädagogischen Zeitschriften des In- und Auslandes

Oesterreichische Woche

Fröbelfeier und -tagung

Lehrgang : Die Landschule

Lehrgänge für werktätige Erziehungsarbeit

Tagung für Nadelarbeit und Hauswirtschaft

Lehrgänge für Lehrer nordischer Länder

Die Versuchsschule : Lehrgang mit Schulbesuchen

Lehrgang : Gesamtunterricht

Nordamerikanische Woche

Lehrgang über die deutsche Jugendbewegung

Englische Lehrgänge

Studienreisen am Mittelrhein.

Man darf also mit Spannung die weiteren Programme des Instituts erwarten. Ich möchte allen Kolleginnen warm empfehlen, gelegentlich die Mainzer Zitadelle aufzusuchen! Sie werden sicher reichen Gewinn davontragen.

Von dem weiten, mit uralten Bäumen bestandenen Platz, der von den Gebäuden des Institutes umsäumt ist, genießt der Besucher einen reizvollen Ausblick auf die Stadt und den Rhein. Drüben liegen die blauen Taunusberge und das schöne Frankfurt. Und wen locken nicht die alten Burgen und Städtchen am Rhein?

E. B.

Lehrerinnen als Abenteurer.

Im sechzehnten Jahrhundert hat der abenteuerlustige Seemann zur eigenen Befriedigung und zugleich zum Besten der Menschheit unerforschtes Gebiet entdeckt; das zwanzigste Jahrhundert bietet den Lehrerinnen eine ähnliche Gelegenheit, Neuland zu erforschen, den eigenen Gesichtskreis zu weiten durch Leistungen, die auch für die Allgemeinheit von Bedeutung sein können, indem sie dazu angetan sind, völkerverbindend zu wirken. Diese Möglichkeit bietet die vor wenigen Jahren gegründete Internationale Kommission des Akademikerinnenverbandes für den Austausch von Mittellehrerinnen. Bereits liegen Berichte vor über bisherige Erfahrungen. Leider sind es zusammenfassende Zeitungsartikel; auch betreffen sie nicht alle bisher in drei Jahren realisierten Tausche: es waren im Jahre 1930 fünfzehn zwischen England und Amerika, je einer zwischen U. S. A. und Frankreich, vier zwischen U. S. A. und Deutschland, und je einer zwischen Frankreich und Deutschland, während die deutsche Vorsitzende der I. I. F. U. W. neuerdings 24

angibt zwischen U. S. A. einerseits und Grossbritannien, Deutschland anderseits. Es liegen mir nur drei Berichte vor: von einer Amerikanerin, die ein Jahr in England unterrichtet hat, von einer Engländerin als Gast Amerikas, von einer Deutschen in den U. S. A.

Die allgemeine Bedeutung eines Austausches sieht die Vorsitzende des amerikanischen Komitees in der dringenden Notwendigkeit, der aufstrebenden amerikanischen Nation einen internationalen Hintergrund zu geben, nachdem der Kampf gegen den Analphabetismus erledigt sei. Neue Aufgaben verlangen neue Vorbereitung der Erzieher, die sich am besten auf eigene Erfahrung und persönliches Studium stützen.

Mir scheint, die Notwendigkeit, die junge Generation auf die internationale Verbundenheit und weltweites Verständnis fremden Wesens, einzustellen, bestehe nicht nur für den neuen Kontinent, sondern ebenso für unsere alten europäischen Nationen, zumal bei den heutigen Tendenzen politischer und wirtschaftlicher Autarkie.

Freilich bietet gerade die heutige Ueberbetonung des Nationalismus grosse Schwierigkeiten und die Gefahr der Propaganda politischer Doktrinen. In unserm Lande liegen die Hemmungen in der Vielgestaltigkeit des Unterrichtswesens, in der Kleinheit der⁹ erziehungspolitischen Einheiten. Bei uns käme eher der direkte Austausch zwischen Schule und Schule in Betracht als der indirekte zwischen Land und Land, wobei freilich die nationalen Komitees die Vermittlung zu übernehmen hätten. Immerhin hätten wir mehr Möglichkeiten als etwa Holland, Skandinavien, Polen oder Spanien, da unsere Sprachen — mit Ausschluss der Dialekte — Weltgeltung haben. Zwar warnt die deutsche Vorsitzende davor, den Austausch nur unter dem Gesichtspunkt der Sprache zu betrachten. Sie sieht die Bedeutung darin, dass die Austauschlehrerin gewissermassen den nationalen Geist verkörpere als eine erfahrene, geschlossene, ideenreiche Persönlichkeit. Anderseits sollten die Schüler verstehen lernen, dass es andere Wesensart, andere Arbeitsmethoden, andere Gesichtspunkte als die eigenen gibt. Dies setzt eine sorgfältige Vorbereitung der Schüler, sowie eine sorgfältige Auswahl der Schule und der Lehrerin voraus, beiderseits die Bereitschaft, Neues zu geben und zu empfangen. Solch ein Austausch hat nicht nur den Zweck, Weitherzigkeit, Anpassungsfähigkeit, Liebe zur Menschheit zu wecken, er setzt diese Eigenschaften geradezu voraus, stärkt sie aber und weitet sie.

Ein empfindliches Barometer für solche Einstellung bildet meines Erachtens der Austausch zwischen den rassenverwandten Nationen England und Amerika. Eine Amerikanerin zeigt in köstlicher Weise « both sides of the mirror ». Sie prophezeit ihrer Nachfolgerin: sie werde in England von einem Staunen ins andere fallen, sich auch etwa weidlich ärgern, wegen ihres Akzentes schief angesehen zu werden, aber dennoch den Austausch als Glück empfinden und England und das englische Volk lieben; man werde auch sie, die Amerikanerin, lieben, vorausgesetzt, dass sie nicht mit lauter Stimme blagiere und die gastgebenden Kollegen mit guten Ratschlägen überschwemme, noch in übertriebener Weise der Kosmetik fröne. In England falle der Charakter mehr ins Gewicht als die äussere Erscheinung oder gar die Bildung. Sie werde bei ihren Zöglingen die Beweglichkeit und Vielseitigkeit, die Freude an der Diskussion vermissen, dafür ihre geduldige Aufmerksamkeit, ihre sanften Stimmen, ihre graziösen Manieren, ihr unverdorbenes, « unsophisticated » Wesen schätzen.

Sie werde entzückt sein von der englischen Landschaft, der selbstverständlichen Gastfreundschaft, von der feinen Art der politischen Diskussion in englischen Blättern. Und die Austauschengländerin fühlt in den Gängen von Bryn Mawr den Geist von Oxford, sie fühlt die Vorurteile, die Mutter- und Tochternation trennen, schwinden. Sie vertieft sich mit Eifer in die besonderen Probleme des öffentlichen amerikanischen Lebens, der Prohibition, der Neger, der Befolgung der Gesetze.

Eine Deutsche rühmt das Interesse, das die Schülerschaft einer Senior highschool von East St. Louis Ill. ihren historischen Darbietungen entgegenbrachten. Sie wurde eingeladen, in Geschichtsklubs, in Abendklassen, an der Volkshochschule, im Kreise der Eltern, in privaten Zirkeln zu reden.

Diese Berichte sollen offenbar die Lust zur Nachahmung wecken, sie sind daher weder sachlich erschöpfend, noch kritisch; es sind liebenswürdige Dankesbezeugungen an die Gastgeber, oder einfache Bekenntnisse über den Nutzen des Aufenthaltes im fremden Land, besonders im Hinblick auf die Ueberbrückung der Gegensätze.

Für den Austausch von Mittellehrerinnen ist der Austausch von Universitätsprofessoren Vorbild gewesen. Während jedoch der Professor einen umgrenzten Lehrauftrag hat und gewissermassen autonom ist, müsste das Pensum einer fremden Lehrerin sich in das Generalpensum der Schulanstalt einfügen; eine Unmöglichkeit, wo das Klassensystem herrscht; sehr schwierig, wo eine Lehrerin auch nur eine Gruppe von homogenen Fächern vertritt. Hier könnte nur eine gleichsprachige Lehrerin in Betracht kommen, eine fremdsprachige bestenfalls in oberen Mittelschulen, wo die Schüler mit der fremden Sprache so vertraut wären, dass sie den Darbietungen der Lehrerin und der Diskussion folgen könnten. Das Gastverhältnis ergäbe sich leichter an privaten Internaten als an unsern staatlichen oder städtischen Schweizerschulen, die meist keine Schulgemeinschaft bilden und wo daher die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus sehr zufällige sind. Interessant wären Berichte über Erfahrungen im Austausch Frankreich-England oder gar Frankreich-Deutschland.

Zu bedenken ist die Höhe und Art der Besoldung, das Versicherungswesen, die Reisekosten, der Umfang der Anforderungen, die vielleicht nicht viel Musse zum Studium liessen. Da es sich nur um erfahrene und gut qualifizierte Lehrerinnen und um gute Schulen handeln kann, so wären jeweils die Behörden nicht nur um Urlaub, sondern sogar um Hilfe bei der Vermittlung anzusprechen.

Immerhin ist vielleicht in unserer Zeit, da wegen Arbeitslosigkeit die Grenzen gesperrt sind, ein solcher Tausch für uns Lehrerinnen die einzige Möglichkeit, uns das Erlebnis fremden Wesens und fremder Länder und genaue Sachkenntnis zu verschaffen, die uns heute nur kurze Ferienreisen vermitteln.

Dr. Charlotte Dietschy.

Im Land der Pharaonen.

(Schluss.)

Am nächsten Morgen haben wir in Gruppen vortreffliche Führungen im *ägyptischen Museum*, auf dessen Schätze ich hier nicht eingehen kann. Die Fülle des Schönen und Interessanten ist überwältigend. Für den Nachmittag